

Förderpreis für Wissenschaft & Forschung 2026

Jelena Burghardt, MSc. und Franziska Kinskofer, MSc.

Einsamkeit ist längst mehr als ein individuelles Gefühl. Gerade in Städten, in denen Menschen Tür an Tür leben und sich dennoch kaum begegnen, wird sie zu einer gesellschaftlichen Herausforderung. Soziale Isolation kann sich negativ auf das psychische Wohlbefinden auswirken und führt oft zu gesundheitlichen Problemen. Gleichzeitig bleibt Einsamkeit häufig unsichtbar und wird stigmatisiert. Genau hier setzt das sozialpsychologisch fundierte Projekt #salzburgsuedbewegt von Jelena Burghardt und Franziska Kinskofer an: Es macht soziale Verbundenheit im Alltag konkret erlebbar und verwandelt anonyme Stadträume in Orte der Begegnung.

Einsamkeit ist längst mehr als ein individuelles Gefühl. Gerade in Städten, in denen Menschen Tür an Tür leben und sich dennoch kaum begegnen, wird sie zu einer gesellschaftlichen Herausforderung. Soziale Isolation kann sich negativ auf das psychische Wohlbefinden auswirken und führt oft zu gesundheitlichen Problemen. Gleichzeitig bleibt Einsamkeit häufig unsichtbar und wird stigmatisiert. Genau hier setzt das sozialpsychologisch fundierte Projekt #salzburgsuedbewegt von Jelena Burghardt und Franziska

Kinskofer an: Es macht soziale Verbundenheit im Alltag konkret erlebbar und verwandelt anonyme Stadträume in Orte der Begegnung.

Ausgangspunkt war eine Initiative von Jelena Burghardt, Nadine Lessiak und Senta Moser, Masterstudierenden der Psychologie an der Universität Salzburg im Wintersemester 2024/25. Auf Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse entstand ein Nachbarschaftsbooklet, das Wissen über Einsamkeit mit konkreten Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme verband. Diese Idee wurde nachfolgend von Jelena Burghardt mit Unterstützung von Franziska Kinskofer als Projektcoach weiterentwickelt und in den urbanen Raum getragen.

Im Zentrum von #salzburgsuedbewegt stehen zwei niederschwellige Angebote: das Nachbarschaftsbingo und die von Psychologiestudierenden geführten „Gehspräche“, die im Mai2026 – dem „Mental Health Awareness Month“ – umgesetzt wurden. Das Nachbarschaftsbingo übersetzt sozialpsychologische Erkenntnisse in kleine, alltagstaugliche Handlungen – etwa ein Gespräch zu beginnen, um Hilfe zu fragen oder die eigene Nachbarschaft bewusster zu erkunden. Postkarten machen diese Impulse sichtbar und begleiten die Menschen über den unmittelbaren Moment hinaus: Über einen QR-Code gelangt man zu einer Website, auf der der wissenschaftliche Hintergrund der Interventionen verständlich beschrieben wird. Die „Gehspräche“ laden dazu ein, gemeinsam unterwegs zu sein und ins Gespräch zu kommen. Die Aktivitäten wurden so gestaltet, dass das Zugehörigkeitsgefühl zur Nachbarschaft gefördert wird.

Wenn aus einem Nebeneinander ein Miteinander wird

Dabei wird der öffentliche Raum selbst zum sozialen Lern- und Begegnungsort. Die „Gehspräche“ führen durch unterschiedliche Stadtteile und integrieren lokale soziale Orte wie Bewohnerservicestellen, soziale Einrichtungen und Gemeinschaftsräume. Sie schaffen geschützte Räume für Austausch und fördern zugleich Bewegung und Wohlbefinden. Besonders relevant ist die Verbindung von Wissenschaft, universitärer Lehre und gesellschaftlichem Engagement. Studierende wenden sozialpsychologische Theorien unmittelbar in realen Lebenswelten an. Gleichzeitig erwerben sie praktische Kompetenzen und erfahren, wie wissenschaftliche Theorie praktische gesellschaftliche Veränderung anstoßen kann. #salzburgsuedbewegt zeigt eindrucksvoll, wie kleine Impulse große soziale Wirkung entfalten und dazu führen können, dass aus nebeneinander lebenden Menschen wieder Nachbar:innen werden.



Eva Jonas über Jelena Burghardt und Franziska Kinskofer

„Einsamkeit ist ein großes Problem unserer Zeit mit gravierenden gesellschaftlichen Auswirkungen. Daher ist es äußerst wertvoll, wenn sich Menschen engagieren, Räume zu eröffnen und Brücken zu bauen, in denen Verständnis füreinander und sich selbst und dadurch Verbundenheit entstehen kann. Das Projekt #salzburgsuedbewegt ist ein exzellentes Beispiel dafür, wie sozialpsychologische Erkenntnisse in diesem Prozess konstruktive Bausteine liefern können – nicht nur für Menschen, die sich mehr Verbundenheit wünschen, sondern auch für eine lebensweltorientierte, wertbezogene Forschung und Lehre. Daher bin ich dankbar, dass Menschen wie Jelena Burghardt und Franziska Kinskofer ihre Kompetenzen bündeln, sich für dieses gemeinsame Bestreben einsetzen und andere dabei inspirieren.“